Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 411. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 14. Juni 1888.**

Der Kaiser.

\# Berlin, 13. Juni.

Es ist wunderbar, wie die Nachrichten manchmal abwechseln. An einem Tage lesen wir in den nationalliberalen Blättern, der Freisinn möge nur nicht glauben, zum Sturze des Herrn v. Puttkamer im Geringsten mitgewirkt zu haben; derselbe sei vielmehr eine längst vorherzusehende Thatsache gewesen, weil der Kaiser gegen diesen Minister persönliche Antipathien gehegt habe. Tags darauf lesen wir in anderen nationalliberalen Blättern, möglicher Weise sogar in denselben, von persönlichen Antipathieen sei gar nicht die Rede, es handle sich vielmehr nur um einen politischen Gegensatz. An einem Tage wird gesagt, der Freisinn dränge sich in der unzartesten Weise an den Thron, auf welchem man für denselben keine Neigung besitze. Und anderen Tages wird Klage darüber geführt, daß der Kaiser seine Sympathieen für den Freisinn nicht verberge, und es werden daran die seltsamsten Befürchtungen oder gar Drohungen geknüpft. Eines Tages wird die freisinnige Presse verhöhnt, daß sie schlecht unterrichtet sei und es wird daraus der Schluß gezogen, daß sie gar keine Fühlung mit demjenigen hat, was am Hofe vorgeht, und anderen Tags wird bittere Klage darüber geführt, daß die intimsten Geheimnisse der kaiserlichen Familie der freisinnigen Presse verrathen werden. Alle diese Nachrichten werden als wahr bezeichnet, so lange sie in der nationalliberalen Presse stehen und werden sofort als unverschämte von den Freisinnigen erfundene Lüge gebrandmarkt, sobald sie in ein freisinniges Blatt übergehen. Augenblicklich waltet die Neigung vor, den Kaiser als einen Mann hinzustellen, der rettungslos der freisinnigen Partei und ihren Ideen verfallen sei.

Warum denn? Was liegt denn vor? Nach meinem Dafürhalten hat der Kaiser seit seinem Regierungsantritt nicht ein einziges Wort gesprochen, nicht eine einzige Maßregel angeordnet, die auf eine Hinneigung zu einer oder der anderen Partei hindeutete. Er hat lediglich Gerechtigkeit geübt. Er hat gewünscht, daß die Wahlfreiheit geachtet würde. Ist das eine Begünstigung einer oder anderen Partei? Giebt es eine Partei, die zugestehen könnte, daß sie ohne Wahlbeeinflussung zu ihren Gunsten geschädigt werden würde? Wie wir jetzt wissen, hat er von dieser Wahlfreiheit nur als von einem Wunsche für die Zukunft gesprochen, ohne einen Tadel für die Vergangenheit daran zu knüpfen. Es hätte in den Händen des Herrn v. Puttkamer gelegen, diesen Wunsch ohne Widerspruch hinzunehmen und ihn nothdürftig zu befolgen, und er wäre noch heute Minister.

Die freisinnige Partei kann nach ihrer ganzen politischen Anschauung gar nicht wünschen, daß der Kaiser den Reihen ihrer Parteigenossen angehöre; sie wünscht Nichts als einen gerechten Kaiser. Sie selber muß wünschen, daß der Kaiser seine Minister aus den Reihen der conservativen Partei wählt, so lange diese Partei die Majorität hat, und sie setzt dabei nur voraus, daß die Wahl des Kaisers auf solche Conservative fällt, die entschlossen sind, die Gesetze streng zu beobachten und die Verwaltung gerecht zu führen. Und zu einer strengen Handhabung der Gesetze und zu einer gerechten Verwaltung gehört eben die Fernhaltung jeder Wahlbeeinflussung; es gehört dazu die Ausschließung des Gedankens, daß es zum Gehorsam gegen den Kaiser gehöre, einer bestimmten Partei gehorsam zu sein.

Wenn es wahr wäre, daß die Behörden den Wähler anzuhalten haben, auf die persönlichen Wünsche des Kaisers Rücksicht zu nehmen, und wenn es ferner wahr wäre, daß der Kaiser zur freisinnigen Partei hinneigt, so wäre doch die unabweisliche Consequenz die, daß die Behörden die Wahlen im Sinne der freisinnigen Partei beeinflussen müßten. Das verlangen wir nicht. Wir verlangen nur Gerechtigkeit.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Juni.

Zum Rücktritt des Herrn v. Puttkamer liegen heute noch verschiedene Meldungen vor. Die „Elberfelder Ztg." berichtet über das Schreiben des Kaisers, mit welchem der Rücktritt des Ministers genehmigt wurde, Folgendes: „Dasselbe soll sehr umfangreich gewesen sein (man spricht von einem sechs Seiten langen Briefe) und in liebenswürdiger Weise an die vielfachen Berührungen erinnert haben, welche er als Kronprinz mit Herrn v. Puttkamer in früheren Jahren gehabt hatte, unter Anderem an die Zeit, in welcher Letzterer als Hilfsarbeiter im Handelsministerium thätig war, und der damals noch jugendliche Kronprinz gleichzeitig mit den Geschäften und Aufgaben dieses Ressorts vertraut gemacht wurde, und daher sehr häufig in den Räumen des Ministeriums sich aufhielt." — Dagegen erzählt der „Hamb. Correspondent", daß der Kaiser in dem zweiten Handschreiben an den Minister des Innern bemerkte, er habe den Eindruck, daß vorgekommene Mißgriffe untergeordneter Organe bei den Wahlen doch mit einer gewissen „Connivenz" der höheren Instanz hingegangen seien; im Anschluß daran waren die amtlichen und außeramtlichen Vorgänge in Marienburg-Elbing erwähnt, welche der Minister in seinem Bericht nicht berührt hatte. — Nach der Münchener „Allg. Ztg." hätte Herr v. Puttkamer in seinem letzten Schreiben an den Kaiser einen gewissen Ton angeschlagen, worauf die rascheste Entscheidung erfolgte. — Selbstverständlich ist die Glaubwürdigkeit dieser verschiedenen Versionen nicht zu controliren.

Eine interessante Einzelheit zu dem Rücktritt des Herrn v. Puttkamer bringt noch die „Conserv. Corr.". Sie schreibt: „Der Versuch des Fürsten Bismarck, den Entschluß des Kaisers vielleicht rückgängig zu machen, war gleichwohl ohne Erfolg, da auf die telegraphische Anfrage des Reichskanzlers, ob ihm eine Audienz in dringender Angelegenheit bewilligt werden könnte, die Antwort aus Schloß Friedrichskron einlief: Se. Majestät bedauere, seiner Gesundheit wegen den Kanzler vor Sonntag nicht empfangen zu können."

Die conservative Parteileitung plant eine besondere Ovation für Herrn v. Puttkamer. Wir lesen darüber im „Reichsb.":

> Die Vertretung der conservativen Parteien in Berlin hatte, noch ehe die Veröffentlichung des Legislaturperioden-Gesetzes erfolgt war und als noch in der Presse beider Parteien die Frage ventilirt wurde, ob das mehrfach erwähnte Schreiben Sr. Majestät an den Minister des Innern gelangt sei, beschlossen, mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse und namentlich auf die Person Sr. Majestät auf eine Stellungnahme zu jener Angelegenheit zu verzichten. Die bezeichnete Vertretung hält auch jetzt noch nach dem Rücktritt des Herrn v. Puttkamer an dem Beschlusse fest. Jedoch wird die conservative Partei, wie gestern Abend in einer Berathung der maßgebenden Personen beschlossen worden ist, diesen Rücktritt nicht vorübergehen lassen, ohne Herrn v. Puttkamer eine öffentliche Anerkennung für seine Verdienste um das Vaterland und die conservative Partei zu Theil werden zu lassen. Es wird demselben, wie wir mitzutheilen in der Lage sind, eine Adresse überreicht werden, in der die conservative Partei ihm ihren Dank und Sympathie auch für die Zukunft ausspricht.

Herr von Puttkamer bezieht eine Pension von 17 000 Mark außer seinen Einkünften als Domherr. Die „Freis. Ztg." verzeichnet das Gerücht, der Reichskanzler wünsche Herrn von Puttkamer zum Botschafter in Paris befördert zu sehen, an Stelle des Grafen Münster. Andererseits verlautet, Graf Münster sei ein dem Kaiser genehmer Candidat für den erledigten Ministerposten. — Daß die Stellung des Grafen Münster erschüttert sei, wird von mehreren Seiten gemeldet. Man will wissen, daß der Botschafter in der Paßangelegenheit eine Mäßigung gezeigt habe, welche den maßgebenden Auffassungen wenig entspreche. In Wiener diplomatischen Kreisen hält man der „N. Fr. Pr." zufolge diese Gerüchte nicht für grundlos. „Es scheint", so schreibt dieses Blatt, „daß Graf Münster an den neuerdings gegen die Reisenden aus Frankreich eingeführten Paßcontrolen, über deren Werth und Nothwendigkeit die Meinungen auch in Deutschland sehr getheilt sind, keinen rechten Gefallen fand und daher nicht mit der in Berlin gewünschten Schneidigkeit bei deren Ausführung mitwirken mochte." Diese Auslassungen haben eine gewisse Aehnlichkeit mit den Erörterungen, welche einst dem Rücktritt des Grafen Münster vom Londoner Botschaftsposten in der Presse vorangingen. Man beklagte sich auch damals über Mangel an der in Berlin gewünschten „Schneidigkeit" bei der Behandlung colonialpolitischer Differenzen zwischen Deutschland und England.

In Elbing klagen sogar die Conservativen den Minister von Puttkamer und seine Landräthe wegen der Wahlbeeinflussungen an. So schreibt die conservative „Elbinger Zeitung", daß der schwere Schlag der einstimmigen Annullirung der conservativen Wahlen seine Schatten auch auf die Zukunft werfen müsse. Jetzt treffe zu, was die „Elbinger Zeitung" schon bei den Wahlen zum Reichstage aussprechen zu müssen glaubte, „daß die Leidenschaft und der Parteifanatismus Ereignisse heraufbeschwören werden, welche die ruhigeren und besonneneren Elemente theils mit Bedauern über ein solches Treiben erfüllen und in weiterer Consequenz strenge Zurückhaltung derselben Elemente von jedem politischen Treiben zur Folge haben würden. Vergegenwärtigen wir es uns, in welcher Weise die Agitation damals in Scene gesetzt wurde, wo selbst junge Regierungs-Referendarien, die unter Herrn Landrath Dr. Dippe damals auf dem hiesigen Landrathsamte beschäftigt wurden, sogenannte Wahlthätigkeit ausüben zu müssen glaubten, wie in der eigenen Partei durch die krasseste Rücksichtslosigkeit Zwiespalt hineingetragen und dann mit Hochdruck eine Wahlmaschine in Thätigkeit gesetzt wurde, die ans Unglaubliche grenzte, so erscheinen die Auslassungen des Abg. Rickert, eines Gegners unserer Partei, nicht allein begreiflich, sondern auch gerechtfertigt. Das ist das Traurige und zu gleicher Zeit Beschämende für uns, daß wir selbst es zugestehen müssen, daß seine Anführungen zu Recht bestehen, daß wir es hinnehmen müssen, daß der Elbing-Marienburger Wahlkreis zur Zielscheibe von Angriffen dienen mußte, welche abzuschlagen Niemand in der Lage ist."

Ueber eine neue Mißhelligkeit zwischen Rußland und Bulgarien, in welcher auch der deutsche Consul zu Sofia als Vertreter der russischen Interessen eine Rolle spielte, wird in österreichischen und russischen Blättern berichtet. Nach der österreichischen Darstellung hat der deutsche Consul an die bulgarische Regierung eine Note gerichtet, in welcher er für auf das Bildniß des Zaren in einem Gasthause von Rustschuk begangene Insulte Genugthuung verlangte. Die von dem Ministerium des Aeußern angeordnete strenge Untersuchung ergab, daß das Bildniß in keinerlei Weise beschädigt, sondern einfach durch das Bildniß eines bulgarischen Helden ersetzt worden sei. Das Ministerium verfügte die Bestrafung des Schuldigen, eines Zollbeamten in Rustschuk. Keinerlei andere Civil- oder Militärpersonen nahmen an dieser Affaire theil. Eine dem „Petersb. Her." aus Berlin zugehende Meldung stellt den Vorgang so dar, daß die deutsche Regierung Kenntniß davon erhalten habe, daß es bei einem Bankett bulgarischer Offiziere zu den unwürdigsten Beschimpfungen Rußlands gekommen sei, und daß dann auf Veranlassung des Deutschen Reiches die Aufforderung an die bulgarische Regierung ergangen sei, durch Bestrafung der Schuldigen dem beleidigten Rußland Genugthuung zu geben. Nach beiden Darstellungen darf man den Zwischenfall wohl als abgeschlossen betrachten.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. [Vom Kaiser.] Alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß wohl der Ernst der Lage bestehen bleibt, aber die augenblickliche Gefahr beseitigt ist. Die „Post" berichtet: „Man darf es sich leider nicht mehr verhehlen, daß der Zustand des Kaisers in

---

Maren von Westerland.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. (18)

Ein grell aufzuckender Blitzstrahl, der für einen Moment das Meer in meilenweitem Umkreise mit fahlem und doch blendendem Lichte übergoß, hatte ihn zu dem letzten Ausrufe veranlaßt. Und in dem nämlichen Augenblick stieß auch der alte, weißhaarige Mann, der trotz seines schon gebeugten Nackens auf der am weitesten vorspringenden Spitze der Düne stand, einen eigenthümlichen Ruf aus, indem er mit ausgestrecktem Arm auf die See hinaus deutete.

Erst als der lang nachgrollende Donner, der mit betäubendem Knattern begonnen hatte, wieder verhallt war, vermochten die Anderen ihn zu verstehen.

„Ein Boot!" rief er. „Ein kleiner Kutter mit zerbrochenem Mast! Ich habe es bei dem Aufblitzen deutlich gesehen!"

Alle Blicke wendeten sich nach dem von ihm bezeichneten Punkte. Keiner wagte einen Zweifel auszusprechen, denn auf ganz Sylt wußte jedes Kind, daß Uwe Petersen ungeachtet seiner Jahre mit seinen zwei unbewaffneten Augen mehr sehen könne, als mancher Andere mit den schärfsten Ferngläsern. Und als nun abermals der dunkle Wolkenvorhang zerriß, um für eine winzig kleine Spanne Zeit Meer und Himmel in bläulicher Helligkeit aufleuchten zu lassen, da hatten schon Mehrere das kleine, augenscheinlich in letzter Noth mit den Wogen kämpfende Fahrzeug gesehen, und eine hochgradige Aufregung bemächtigte sich der Männer.

„Mit Raketen ist da nichts zu machen!" sagte der Eine. „Aber was meint Ihr, Capitän Erichsen? Wollen wir versuchen, mit dem Rettungsboot hinauszukommen?"

Der Gefragte schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ihr könntet ebenso gut geradeswegs in die Hölle fahren!" meinte er. „Es ist unmöglich! Hinauskommen würden wir vielleicht, — aber zurück?! Daran ist nicht zu denken!"

„Es geht nicht!" wiederholten auch die Anderen, obwohl man's mehr als Einem von ihnen ansah, daß es seinem Seemannsherzen bitter wehe that, ein paar wackere Männer da draußen in ihrem Todesringen ohne Beistand zu lassen. Aber Capitän Erichsen war nun einmal eine Autorität, der man sich unterzuordnen pflegte, ohne viel Widerspruch zu versuchen.

Nur ein Einziger war da, der diesen Widerspruch wagte, und das war seltsamerweise just derjenige, der sich sonst am bescheidensten zurückhielt und Keinem seine Meinung aufdrängte — Uwe Petersen! Während seine Jacke und sein spärliches, weißes Haar im Sturmwind flatterten, wandte er sich um und meinte:

„Euer Wort in Ehren, Capitän Erichsen; aber ich will mit dem neuen Rettungsboot noch durch eine ganz andere Brandung kommen, als es die da ist. Und ich denke, wenn wir die da draußen im Stich ließen, wo so viele rüstige Arme da sind, ihnen zu helfen, so wäre es eine Schande, und noch auf unserem Sterbebette müßten wir uns schämen."

Ein Gemurmel, das eher wie Zustimmung, denn wie Mißbilligung klang, ging durch die Schaar der Männer, und Capitän Erichsen runzelte die Stirn.

„Seid Ihr mit einem Male so klug geworden, Uwe Petersen, daß Ihr Euch besser auf die See versteht, als unsereiner, der sich doch eine gute Weile darauf herumgetrieben hat? Das ist eine Weisheit, von der ich freilich noch nichts gewußt habe; aber vielleicht kann man immerhin was von Euch lernen."

„Ich bin zu alt, als daß Euer Spott mich kränken könnte, Capitän Erichsen! Aber wenn Ihr auch draußen auf dem Weltmeer und an den fremden Küsten hundertmal besser Bescheid wißt, als ich, — hier bei Sylt nehme ich's wahrhaftig noch mit Euch auf. Und ich sage Euch: es ist durchzukommen, wenn nur ein halbes Dutzend tüchtiger Männer auf den Ruderbänken sitzt."

„Und Ihr am Steuer — nicht wahr?" höhnte Erichsen weiter. Aber er vermochte den Gleichmuth des Alten nicht zu erschüttern.

„So lang' kein Besserer da ist — immerhin, Capitän Erichsen! Aber es ist nicht Zeit zum Streiten und zum Schwatzen! Wo ist die Mannschaft vom Rettungsboot?"

„Hier!" und „hier!" klangen ein paar vereinzelte Stimmen, und zwei oder drei jugendlich schlanke Gestalten lösten sich aus dem Haufen. Es war unverkennbar, daß Uwe Petersen's tollkühner Plan mehr und mehr Anhänger gewann. Der überlegene Spott des Capitäns verkehrte sich Angesichts einer so unerhörten Auflehnung gegen sein bisher unbestrittenes Ansehen in wirklichen Zorn:

„Seid Ihr denn toll geworden," rief er, „daß Ihr Euch von dem alten Narren auf geradem Wege in Euer Verderben führen lassen wollt? Mag sein, daß an einem ausgedienten Wrack, wie es Uwe Petersen ist, nicht gar so viel gelegen wäre; aber ein halbes Dutzend junge, kräftige Männer — das darf nicht sein! Wißt Ihr denn überhaupt, ob noch ein Mensch auf der armseligen Nußschale da draußen ist? Und wenn es so wäre, sollen wir wegen irgend eines wildfremden Fischers vier Wittwen und so und so viele Waisen mehr auf Sylt haben? Wenn meine Stimme überhaupt noch ein Gewicht hat bei Euch, so sage ich Euch: das Boot bleibt, wo es ist, und Ihr spart Euer bischen Leben für eine bessere Gelegenheit auf!"

Solche Rede aus dem Munde eines erfahrenen Mannes konnte natürlich nicht ohne Eindruck bleiben. Unschlüssig schauten die Männer einander an und hinaus auf das ungestüm tobende Meer. Aber in Uwe Petersen's alten Augen leuchtete es auf wie das Feuer einer jugendlichen Begeisterung, und seine zusammengesunkene Gestalt schien sich plötzlich emporzustrecken zu ihrer einstigen Straffheit und Kraft.

„Wollt Ihr Euch wahrhaftig einschüchtern lassen, Jungen?" rief er mit starker Stimme. „Seid Ihr Friesen? Seid Ihr die Söhne Eurer Väter? Nein, sage ich — Memmen seid Ihr! Was wäre aus meiner Maren geworden, wenn Eure Väter damals so besorgt gewesen wären um ihr Leben, wie Ihr! Das war ein anderer Sturm, sage ich Euch, und eine andere Brandung! Und wir hatten kein Boot, wie es jenes ist. Aber wir verloren unsere Zeit auch nicht mit Schwatzen und schlechten Redensarten, sondern wir griffen unverzagt zu, und Keiner dachte dabei an sich selbst. Ich sei ein altes Wrack, meint Capitän Erichsen, und es sei nichts an mir gelegen! Wohl, wenn Keiner mit mir kommt, so gehe ich ganz allein hinaus, denn ich will's nicht mehr erleben, daß man sagt, die Friesen auf Sylt seien Memmen und Hasenfüße geworden!"

So hatte noch Keiner den alten Petersen sprechen hören, und darum traf jedes seiner Worte wie ein Keulenschlag. Er war noch nicht zu Ende gekommen, als die Bemannung des Rettungsbootes schon vollzählig bei einander war, und auf jedem Gesicht war unerschütterliche Entschlossenheit zu lesen.

Capitän Erichsen warf dem alten Fischer aus seinen kleinen Augen einen funkelnden Blick zu, und etwas wie ein derber Seemannsfluch kam halblaut über seine Lippen. Aber er war gewohnt, sich zu bezwingen, und so trat gleich darauf wieder das gewöhnliche, freundlich-spöttische Lächeln auf sein Gesicht.

„Wenn's Euch so gewaltig darnach gelüstet, zu sehen, wie sich's auf dem Grunde der Nordsee liegt," meinte er, „so ist ja nichts im Wege, daß Ihr's versucht. Aber ich will mit der Narrheit nichts weiter zu schaffen haben!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

den letzten Tagen zu sehr ernsten Besorgnissen Anlaß giebt. Die Complication ist eine derartige geworden, daß sie alle Hilfsmittel ärztlicher Kunst, hinsichtlich der Ernährung des hohen Leidenden, in Anspruch nimmt. Milch ist das hauptsächlichste Nahrungsmittel, welches der Kaiser genießt, und das dem Magen durch eine künstliche Vorrichtung zugeführt wird. Im Laufe des gestrigen Tages hatte er davon eine ziemliche Menge genossen. Gegen Mittag fühlte er sich wohler, wenigstens erleichtert. Er arbeitete und ließ auch den Wagen zur Ausfahrt bestellen, aber diese fand nicht statt. Geistig nimmt er an allem Antheil, was um ihn vorgeht. So interessirte ihn auch das gestrige große Rennen in Hoppegarten und, wie man hört. hatte er seinen Sohn, den Kronprinzen, beauftragt, dem Comité sein Bedauern auszudrücken, daß er dem Rennen um den Armeepreis nicht habe beiwohnen können. Der Kronprinz hatte sich nach Hoppegarten begeben, war aber nur bei dem einen Rennen um den Armeepreis geblieben. Die Kaiserin hat in den letzten Tagen die Promenaden über den Bereich des Schlosses hinaus eingestellt. Heute ist das Befinden entschieden besser, die Milch wurde gut vertragen, nach einer guten Nacht war auch die Stimmung gut. Man hat Hoffnung, daß in wenig Tagen das Niveau des Zustandes der Charlottenburger Zeit wieder erreicht wird."

Das „Berl. Tgbl." schreibt: „Wie müßig und unangebracht es gerade im vorliegenden Falle ist, für die nähere oder fernere Zukunft prognosticiren zu wollen, hat der bisherige Verlauf dieser merkwürdigen Krankheit zur Genüge gezeigt. Immerhin aber darf zur Beruhigung für die in bangen Zweifeln schwebenden patriotischen Gemüther betont werden, daß, nach den ersten Erfahrungen über die künstliche Ernährung des Kaisers zu schließen, der Kräftezustand des hohen Patienten auch auf diesem Wege eine geraume Zeit auf genügender Höhe wird erhalten werden können. In ärztlichen Kreisen kennt man Dutzende von Fällen, wo lange Wochen und Monate hindurch, ohne sonderliche Beschwerden und bei verhältnißmäßigem Wohlbefinden des Patienten, die Ernährung durch die Schlundsonde stattgefunden. Namentlich Dr. Mackenzie hat in seinem Londoner Hospital solche Fälle beobachtet, wo eine derartige Ernährung vier bis fünf Monate zur völligen Erhaltung des Kräftestandes hingereicht hat. Dazu kommt, daß der Kaiser keineswegs ausschließlich auf die Ernährung durch die Sonde angewiesen ist; flüssige Nahrung wird dem hohen Patienten allerdings auch für die Zukunft nur durch die Sonde zugeführt werden können; feste Nahrung kann der Kaiser jetzt sehr wohl noch nehmen und hat solche heute, wenn auch in geringer Menge, bereits genommen. In welcher Weise diese Erscheinung mit dem augenblicklichen Stande des Grundleidens und seiner örtlichen Ausbreitung in Verbindung gebracht werden muß, entzieht sich der Beurtheilung des Nichtfachmanns, und zu fachmännischen Controversen dürfte hier weder der Ort noch gerade jetzt der richtige Zeitpunkt sein. Wir dürfen es uns zunächst an der tröstlichen Versicherung genügen lassen, daß die momentane Gefahr beseitigt ist und Alles versucht wird, das theure Leben des Kaisers noch auf längere Zeit zu erhalten."

[Ueber die Ankunft des Königs von Schweden] am Dinstag Abend bringt die „Post" noch folgende Einzelheiten: Trotz der vorgerückten Abendstunde und des Incognito, welches der König von Schweden auf seiner Heimreise nach Stockholm gewahrt wissen will, hatte sich von den Linden aus bis zum Centralbahnhofe Friedrichstraße eine sehr zahlreiche, Spalier bildende Menschenmenge eingefunden. Auf dem Perron, welcher theilweise für das Publikum abgesperrt war, hatten die Mitglieder der hiesigen königlich schwedischen Gesandtschaft und zahlreiche in Berlin domicilirende und vorübergehend anwesende Schweden beiderlei Geschlechts Aufstellung genommen, um ihren Landesherrn zu begrüßen. Wenige Minuten vor 10¾ Uhr erschien der Kronprinz in der großen gestickten Generalsuniform mit dem lichtblauen, breiten Bande und Stern des königlichen Schwedischen Seraphinenordens, begleitet von dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und seinem persönlichen Adjutanten, Hauptmann v. Pfuel. Dem fahrplanmäßig einlaufenden Courierzuge war, als letzter Wagen, der Salonwagen des Königs angehängt, und unmittelbar nach dem Halten des Zuges verließ König Oscar II. mit seltener Elasticität denselben, auf den Kronprinzen zueilend und denselben wiederholt umarmend und auf Mund und Wange küssend. Der König trug einfache Reisekleider, ohne Ueberzieher, und einen niedrigen Hut; die trotz des Alters von 59 Jahren noch immer frischen, männlich schönen Züge verriethen keinerlei Ermüdung von der angestrengten Reise. Vom Publikum mit Hochrufen theilweise in schwedischer Mundart begrüßt, dankte der Monarch herzlichst nach allen Seiten durch Lüften des Hutes und Verneigen, reichte alsdann dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen die Hand, nahm huldvollst die Begrüßung der schwedischen Gesandtschaftsmitglieder sowie die Vorstellung des Gefolges entgegen und begab sich dann in Begleitung des Kronprinzen zu der bereitstehenden königlichen Hofequipage. Nachdem der König in derselben bereits Platz genommen, sprang er nochmals aus derselben und verabschiedete sich wiederholt von unserem Kronprinzen. Begleitet von dem hiesigen schwedischen Gesandten, Freiherrn v. Lagerheim, fuhr der König, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Palais der schwedischen Gesandtschaft; im zweiten Wagen folgte der Kronprinz, welcher dann direct nach dem Potsdamer Bahnhofe fuhr und von dort mit dem ½12 Uhr Zuge nach Potsdam zurückkehrte.

[Die Frage wegen der Succession des Herzogs von Nassau in Luxemburg] hat auch in Frankreich die Aufmerksamkeit der Tagesblätter auf sich gezogen. Die Kenntniß der Geschichte ist immer die schwache Seite der Franzosen gewesen, und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn ein Berichterstatter des „Figaro" über auswärtige Angelegenheiten mit der Umwandlung seines deutschen Namens Rosenthal in Jacques St. Cère auch in der Geschichtsunkenntniß ganz Franzose geworden ist. Derselbe schreibt nämlich dem „Figaro" anläßlich des Gesundheitszustandes des Königs der Niederlande:

Die Frage der Nachfolge bietet in den Niederlanden große Schwierigkeiten; die Wahl des Regenten ist eine Lebensfrage für die Zukunft des Landes, und endlich giebt es noch eine Frage wegen Luxemburg, dieses kleinen Landes, wo man so französisch ist, und welches nach dem Erbfolgegesetz von dem Herzog von Nassau regiert werden wird, einem im Jahre 1866 von Preußen depossedirten Fürsten. Das wird ihn freilich nicht hindern, der unterwürfige und gehorsame Diener des Deutschen Reichs zu sein. Er wird nicht zurückweisen können, in den deutschen Zollverein einzutreten und die luxemburgischen Eisenbahnen dem deutschen Eisenbahnnetz anzuschließen; von da bis zum Abschluß eines Bündnißvertrages und bis zum Eintritt des luxemburgischen Contingents in das Deutsche Reich ist nur Ein Schritt, und wer weiß, ob dieser nicht sehr schnell gemacht werden wird. Das wird alsdann der Augenblick sein, an welchem eine oder mehrere Contingentalmächte sich der Uebereinkunft von 1867 erinnern werden, welche die Frage der Neutralität des Großherzogthums geregelt hat — und deshalb ist die Krankheit von König Wilhelm III. eine der wichtigsten Angelegenheiten und deshalb möchte „das kleine Sandkörnchen" im Stande sein, noch einmal Verwickelungen in der Welt hervorzurufen.

Es ist recht freundlich, daß sich die Franzosen an die Neutralität Luxemburgs erinnern, dessen Selbstständigkeit sie bekanntlich so ernstlich bedroht haben, daß die von Herrn Rosenthal-St. Cère hervorgehobene französische Gesinnung des Landes den Kundigeren recht zweifelhaft ist. Die Furcht vor dem guten Verhältniß zum Deutschen Reich, die der Artikel des „Figaro" in so bekümmerter Weise schildert, würde gewiß noch größer sein, wenn sein Bearbeiter der auswärtigen Politik davon Kenntniß hätte, daß das Großherzogthum Luxemburg bereits durch Vertrag vom 20./25. October 1865 dem Zollsystem Preußens angeschlossen ist, daß ferner durch die Uebereinkunft vom 11. Juni 1872 die Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen von der deutschen Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen übernommen und von der General-Direction in Straßburg geleitet werden, sowie endlich, daß nach § 14 dieser Uebereinkunft die Kündigung des Vertrages vom 20./25. October 1865, betreffend die Fortdauer des Anschlusses des Großherzogthums Luxemburg an das Zollsystem Preußens und der übrigen deutschen Staaten, vor dem 31. December 1912 nicht erfolgen darf.

[12. Deutscher Fleischer-Verbandstag.] In den Tagen vom 17. bis 18. Juli d. J. findet in Wiesbaden der 12. Deutsche Fleischer-Verbandstag statt. Der „Deutsche Fleischer-Verband", der jetzt eine große Zahl von Fleischer-Innungen in allen Theilen Deutschlands vereinigt, gehört zu den am weitesten verbreiteten und größten gewerblichen Vereinigungen Deutschlands. Die Tagesordnung dieses Verbandstages weist Punkte auf, deren Erledigung nicht nur im Interesse der Fleischer Deutschlands, sondern hervorragend im Interesse des Gesammtpublikums ist. Mit diesem Verbandstage ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen für die Fleischerei, Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrikation verbunden.

L. C. [Das Centralcomité für die Ueberschwemmten] überwies in seiner Sitzung am Mittwoch dem Localcomité in Pr.-Holland 50 000 M., der Stadt Elbing 100 000 M., dem Centralcomité in Westpreußen 400 000 M., dem Centralcomité der Provinz Posen 150 000 M., der Stadt Stolp 10 000 M. Der Provinz Westpreußen sollen für Nothfälle im Winter 400 000 M., für das Elbegebiet zu dem gleichen Zweck 100 000 M. reservirt werden. Für Grünberg in Schlesien wurden 2000 Mark, für einen Unterstützungsfall in Mühlhausen in Thür. 300 M. und für den durch die Ueberschwemmung zum Waisen gewordenen Knaben Wienike 5000 M. als Erziehungsfonds bewilligt. Oberbürgermeister von Forckenbeck berichtete eingehend über seine nach den Provinzen Posen und Westpreußen unternommene Reise.

[Der Strike der Berliner Schmiedegesellen] hat in einer Dinstag Abend stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Schmiedemeister-Innung ein friedliches Ende gefunden. In der Versammlung, die vom Obermeister Warncke geleitet wurde, theilte man zunächst mit, daß seit Ausbruch des Strikes zwei Meister bisher keine Gesellen erhalten haben. In Folge des am vergangenen Sonnabend proclamirten General-Strikes haben bei 15 Meistern sämmtliche Gesellen, bei 20 Meistern die Gesellen zum größten Theil die Arbeit niedergelegt. Es wurde festgestellt, daß bei 140 in der Versammlung anwesenden Meistern nach der von den Meistern aufgestellten, neuen Werkstatt-Ordnung weiter gearbeitet werde. — Inzwischen erschien eine Deputation der strikenden Gesellen, bestehend aus dem Altgesellen Gelhaar und einem Mitgliede der Strike-Commission. Dieselben erklärten: die Gesellen seien bereit, die Arbeit unter Anerkennung der neuen Werkstatt-Ordnung sogleich wieder aufzunehmen, wenn die Meister einen 10stündigen Normalarbeitstag bewilligen mit der Maßgabe, daß die Arbeit nach dieser Zeit, also nach 6 Uhr Abends, als Ueberstundenarbeit bezahlt werde. Anläßlich dieser Erklärung entspann sich eine längere lebhafte Debatte, wobei Schmiedemeister Heidenreidt bemerkte: Die Meister seien verpflichtet, dies Entgegenkommen der Gesellen zu acceptiren, da jeder Strike, gleichviel wer bei diesem Kampfe Sieger bleibe, dem Gewerbe stets Schaden bringe. — Andere Redner wollten von einem Nachgeben nichts wissen. Mit großer Mehrheit gelangte jedoch schließlich folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung der Schmiedemeister-Innung erkennt die 10stündige Arbeitszeit als Normalarbeitszeit an, jedoch bleibt die Meisterwerkstattordnung bestehen". Die Deputirten der Gesellen gaben hierauf die Erklärung ab, daß in Folge dieses Beschlusses der Strike der Gesellen beendet sei. Danach schloß die Versammlung gegen 10 Uhr Abends.

[Ueber den Hochstapler,] dem die Discontogesellschaft zum Opfer gefallen ist (vgl. die Depesche unter „Neuesten Handelsnachrichten" in Nr. 409 der „Bresl. Ztg."), haben Nachforschungen bei den Juwelieren Friedeberg Söhne Folgendes ergeben: Vor etwa 8 Tagen erschienen in dem Geschäftslocal der genannten Firma eine auffallend stattliche, sehr elegant ganz in Schwarz gekleidete, etwa 40 Jahre alte Dame, in Begleitung eines großen, ebenfalls elegant gekleideten Herrn und ließ sich Brillant-Ohrringe vorlegen, die sie aber wegen des angeblich zu hohen Preises nicht kaufte. Einige Tage später verlangte ein Herr, der sich durch Vorlegung einer Visitenkarte als Botschaftsrath Mr. Scott legitimirte, diejenigen Brillantohrringe zu sehen, die vor kurzem einer amerikanischen Dame vorgelegt worden seien. Er kaufte dieselben zunächst nicht, da er den Preis von 6300 und 3900 M. als zu hoch bezeichnete, bat jedoch um Zurückstellung der Ohrringe. Am Nachmittage des 12. Juni erschien er wieder in dem Geschäft, kaufte die Ohrringe und bezahlte dieselben mit einem Check der Disconto-Gesellschaft. Bei dem Juwelier Werner hat derselbe Schwindler große Brillanten, im Werthe von 2600 M. ausgesucht, die er mit einem Check der Discontobank bezahlen wollte. Das Geschäft kam indeß nicht zu Stande, da der Juwelier erklärte, zuvor bei der Discontobank Erkundigungen einziehen zu wollen. Der Schwindler, welcher nur gebrochen deutsch spricht, ist 35 bis 40 Jahre alt, ziemlich groß, schlank, hat blondes Haar, kleinen, blonden Schnurrbart, kurze Bartcoteletten und blasse Gesichtsfarbe. Ein Schreiben des angeblichen Scott, welchem die Worte vorgedruckt sind: „Her Britannic Majesty's Embassy, Berlin" befindet sich im Besitz der Criminalpolizei.

[Dr. Weidenhammer] aus Darmstadt, der beim Besuche der landwirthschaftlichen Ausstellung in Breslau starb, wurde am Dinstag in Darmstadt beerdigt. Dr. Weidenhammer war ein treuer Gesinnungsgenosse der deutschfreisinnigen Partei und sein Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerfeier für den leider so früh Heimgegangenen. — Nach der Ansprache des Geistlichen ergriff Namens der Genossenschaften der Kreisrath Landtagsabgeordneter Haas-Offenbach das Wort und schilderte in kurzer Rede die großen Verdienste des Entschlafenen um das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen. Zum Schluß der Feier gedachte Namens des deutschfreisinnigen Vereins in Darmstadt Rechtsanwalt Gallus in kernigen Worten des Parteigenossen Weidenhammer und hob unter Niederlegung eines Kranzes hervor, wie der Dahingeschiedene allezeit für die Volkswohlfahrt und die Grundsätze der freisinnigen Partei eingetreten sei und für sie gekämpft habe.

Rußland.

[Militärisches.] Vor einiger Zeit wurde von einem französischen Militärblatte gemeldet, daß nunmehr auch Rußland auf dem Punkte stehe, einen Mehrlader anzunehmen, und zwar einen solchen kleinsten Kalibers. Der „K. Z." wird diese Nachricht als unbegründet bezeichnet. Man ist nach wie vor in Rußland grundsätzlich gegen die Einführung eines Mehrladers, und zwar gestützt auf die Meinung anerkannter Fachleute. Der Oberbefehlshaber General Gurko, der Befehlshaber des 4. Armeecorps Petruschewski — ein General, auf den man in Rußland große Hoffnungen

Kleine Chronik.

Das städtische historische Museum in Wien. Im Mai 1887 beschloß der Wiener Gemeinderath die Organisation des historischen Museums und bestimmte, daß diese neue Sammlung aus dem Waffenmuseum, der Sammlung bildlicher Darstellungen der Stadtbibliothek, der Medaillen- und Münzensammlung des Stadtarchivs und sonstigen bisher an verschiedenen Orten aufbewahrten, auf die Geschichte und das Culturleben Wiens bezugnehmenden Gegenständen zusammenzusetzen sei. Einen Bestandtheil dieses Museums hat auch das Grillparzer-Zimmer zu bilden. Die Aufstellung des Museums ist in der Hauptsache vollendet und zu dessen Eröffnung nur noch die Fertigstellung des Kataloges erforderlich. Das Museum besteht aus vier Abtheilungen. Die erste Abtheilung enthält ausschließlich Denkmale aus dem St. Stephansdome, darunter „Stern und Halbmond", einst die Bekrönung der Thurmspitze; den unter Leopold I. 1686 angefertigten Adler mit dem Doppelkreuze und jenen aus der Zeit Kaiser Ferdinand's I., welcher am 19. Juli 1860 wieder abgenommen wurde. Das daranstoßende Zimmer enthält die in den Besitz der Gemeinde gelangten vorchristlichen und römischen Funde, ferner Votiv- und Grabdenkmale, Bruchstücke von Ornamenten aus gothischen Kirchen und Wahrzeichen. Die zweite Abtheilung umfaßt Oelgemälde und einen Theil des Bilderschatzes der Gemeinde, die Pläne der Stadt seit dem 15. Jahrhundert und Ansichten aus Alt- und Neu-Wien, sowie Porträts berühmter Persönlichkeiten aus Wien. Die dritte Abtheilung enthält die Sammlung der auf das bürgerliche Leben bezugnehmenden Gegenstände, das Ceremonienschwert und den Stab des Stadtrichters, die Stadtschlüssel, ferner Richtschwerter, Straf-Instrumente, das Hinrichtungsrad und den Armensünderstuhl, Fahnen und Siegel der Zünfte und Innungen, die Meistertafeln der Bau- und Steinmetz-Genossenschaft u. s. w.; ferner altes Wiener Porzellan, silberne Geschenkbecher und Glashumpen, Freimaurer-Diplome und Abzeichen. Das nächste Zimmer ist speciell den Tondichtern und Poeten gewidmet. Hier befinden sich die Claviere von Mozart und Schubert, Porträts von Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven und anderen Tondichtern, Erinnerungen an Haydn, Gluck, Mozart, Beethoven, Salieri. Der daranstoßende Saal enthält Erinnerungen an den Festzug des Jahres 1879. Die Mitte des Saales füllt das große plastische Modell der inneren Stadt vor Beginn der Stadterweiterung. Den Schluß dieser Abtheilung bildet das Grillparzer-Zimmer mit der gesammten Einrichtung des Poeten, und zwar thunlichst in derselben Aufstellung wie in dessen Wohnung in der Spiegelgasse. Die vierte Abtheilung bildet die Waffensammlung. Der größte Theil der Sammlung ist Eigenthum der Gemeinde. Einen kleineren Theil der aufgestellten Objecte überließen der Gemeinde Genossenschaften und Private zur zeitweiligen oder bleibenden Aufstellung.

Ein interessanter Erbschafts-Proceß. Der höchste englische Gerichtshof in London hat soeben einen interessanten Erbschafts-Proceß entschieden. Vor länger als einem halben Jahrhundert ließ sich ein junger Engländer, Henry Richards aus Colcheston, in der englischen Legion anwerben, die damals für Donna Maria kämpfte. Nach beendetem Feldzuge begab sich Richards nach Egypten. In Kairo zeichnete er sich aus, daß er bald den Rang eines Generals erhielt. Er wußte sich so die Gunst von Abbas Pascha zu erringen, daß er zum Mitglied des geheimen Rathes ernannt wurde und den Namen Abdallah Pascha annahm. Abdallah verließ hierauf den Glauben seiner Väter, trat zum Islam über und heirathete Fatoum Anim, die Tochter eines reichen egyptischen Rechtsgelehrten, der direct von Mahomed abstammte. Seine Gattin Fatoum Anim starb und hinterließ ihm sieben Kinder, die alle in der Religion ihrer Mutter erzogen wurden. Im Jahre 1869 zog sich Abdallah aus den egyptischen Diensten mit einer bedeutenden Pension zurück und verheirathete sich in zweiter Ehe mit einer seiner Nichten in England. Er nahm zuerst den ständigen Aufenthalt in Sydenham, wo er fünf Jahre verweilte, ging dann nach Beirut, wo er kurz vor seinem Tode ein Testament abfaßte, in welchem er sein ganzes sehr bedeutendes Vermögen seiner zweiten Frau und den vier Kindern vermachte, die dieser Ehe entsprossen waren, mit Ausnahme von 800 Pfd. St., die zwischen die Kinder Fatoum Anim's zu vertheilen waren. Dieses Testament wurde von seinen Kindern erster Ehe angegriffen, deren eines gegenwärtig als Vice-Gouverneur von Kairo fungirt. Die Frage, die nunmehr dem Obersten Gerichtshof in London zur Entscheidung vorlag, war die: „Ist Abdallah Pascha in dem Augenblicke, als er sein Testament verfaßte, britischer Unterthan gewesen oder nicht?" Man constatirte zuerst, daß Henry Richards sich als egyptischer Unterthan naturalisiren ließ. Das war unbestreitbar. Aber man wies auch nach, daß er aus Vorsicht, um seine englische Nationalität nicht zu verlieren, im Jahre 1863, also 23 Jahre vor seinem Tode, in den Büchern des britischen General-Consulats in Kairo sich als englischer Unterthan eintragen ließ. Henry Richards erklärt auch in seinem Testament, daß er englischer Unterthan sei und er wurde in Beirut, gemäß den Bestimmungen des Testaments, auf dem deutsch-protestantischen Friedhofe nach den Gebräuchen der anglikanischen Kirche begraben. Die Kinder zweiter Ehe wiesen ferner nach, daß ihr Vater seit seiner Rückkehr aus Egypten den Islam verlassen und in den Schoß der christlichen Religion zurückgekehrt sei. Es wurde nachgewiesen, daß er in den letzten Jahren seines Lebens mit Allem gebrochen, was ihn noch an Egypten fesselte und seine englische Nationalität und christliche Religion offen bekannt habe. Der Oberste Gerichtshof entschied daher, daß Henry Richards Engländer gewesen und sein Testament nach englischem Gesetz zu beurtheilen sei. Durch diese Entscheidung sind die Kinder von Fatoum Anim gezwungen, sich mit ihren testirten 800 Pfd. St. zu begnügen. Die zweite Frau Henry Richards' anerkannte aber, daß der werthvolle Schmuck, der in der Verlassenschaft gefunden wurde, von der ersten Frau ihres verstorbenen Gatten herrühre, und verpflichtete sich, zwei Drittheile des Werthes dieses Schmuckes den türkischen Kindern ihres Gatten auszuzahlen.

Ueber die Geistesgegenwart eines Thierbändigers bringt ein dänisches Blatt, „Danske Avis", aus Ringkjöbing (Jütland) einen interessanten Bericht. Als in der genannten Stadt die Elmond'sche Menagerie ihre zweite Vorstellung gab und der bei derselben engagirte Thierbändiger und Dresseur Mr. John Suresh, ein erst 18—19 Jahre zählender junger Mann, aber von ungewöhnlicher Größe und Körperkraft, seine bereits am ersten Tage unter großem Beifall vorgeführten Productionen wiederholen wollte, traf denselben ein Unfall, der das aufregende Schauspiel leicht zu einem tragischen Abschluß gebracht hätte. Nachdem ein Tusch der Musikcapelle den Beginn seiner gefahrvollen Action angekündigt, betrat Mr. John Suresh den Käfig, in welchem sich zwei Bären, zwei Hyänen, ein Leopard und ein Wolf befanden und ließ von dieser gemischten Gesellschaft zunächst verschiedene Kunststücke ausführen, bei denen die Bestien den gewohnten Gehorsam zeigten. Nur bei der von dem Thierbändiger seinen wilden Zöglingen anbefohlenen Voltige ließ sich der Wolf trotz allen Zuredens nicht bewegen, durch den mit knatterndem und funkensprühendem Feuerwerk umgebenen Reifen zu springen. Um ihn zum Sprunge zu reizen, versetzte ihm sein ärgerlich gewordener Dresseur einen derben Hieb mit seiner wuchtigen Gerte. Anstatt jedoch dieser fühlbaren Mahnung Folge zu leisten, sprang der Wolf mit aufgesperrtem Rachen wüthend auf ihn los — ein Schrei des Entsetzens ertönte aus dem Publikum, einige Damen fielen in Ohnmacht — aber im Nu hatte Mr. John Suresh den Wolf mit Riesenkraft an der Kehle gepackt, ihn gegen die Eisenstäbe des Gitters geschleudert und dann mit einem raschen Sprunge den Käfig verlassen, dessen Thür ins Schloß werfend. Außer einigen Hautabschürfungen von den Tatzen des Wolfes war der kühne Thierbändiger unverletzt geblieben, was er neben der von ihm bethätigten Kaltblütigkeit und Muskelkraft auch seiner außergewöhnlichen Körperlänge zu danken hatte, die den Sprung der Bestie, welche es auf die Kehle ihres Angreifers abgesehen hatte, zu kurz gerathen ließ. — Es zeugt gewiß nicht von geringem Muthe, daß der Thierbändiger, nachdem er sein zerrissenes Costüm gewechselt, ungeachtet der lauten Einsprache des Publikums, noch einmal in den Käfig ging und bei dem jetzt eingeschüchterten und gefügig gewordenen Wolfe seinen Willen durchsetzte. Dann producirte er sich noch im Centralkäfig mit vier vierjährigen bengalischen Löwen, welche erst ein halbes Jahr in Dressur genommen waren und noch genügende Spuren ihrer Raubthiernatur erkennen ließen, um die Besucher für den jungen Thierbändiger bangen zu lassen, der trotz des vorhergegangenen Zwischenfalls kühn und ruhig inmitten der dumpf grollenden, mit den grüngelben Augen unheimlich funkelnden Riesenkatzen stand.

Für die gute Sache. Ein Wiener Blatt hat jüngst in der Kreuzzeitung folgendes schöne Inserat entdeckt: „In einer vom Freisinn bedrohten mittleren Stadt Norddeutschlands bittet ein Privatlehrer, dessen Verbleiben daselbst der conservativen Sache nennenswerthen Vortheil bringen würde, um ein Darlehen von 300 M. Absolute Sicherheitsleistung und Empfehlungen von Parteifreunden stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter * * an die Expedition dieser Zeitung."

Eine gestörte Hochzeit. In dem böhmischen Grenzorte Böhmisch-Stammer wurde kürzlich, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, eine Doppelhochzeit in unliebsamer Weise dadurch gestört, daß kurz vor der Abfahrt nach der Kirche fünf Zollbeamte erschienen, um sich über die Herkunft der Brautkleider Gewißheit zu verschaffen. Es wurde dabei festgestellt, daß dieselben aus Sachsen eingeschmuggelt waren, trotzdem aber gestattete man den Brautleuten die Fahrt zur Kirche, bald nach der Rückkehr in das Hochzeitshaus wurden aber die Brautkleider, die Brautschuhe und der ganze Brautschmuck seitens der Finanzbeamten mit Beschlag belegt.

Der galante Ungar. „Mainen Baifall, gnädige Frau, zu Ihrer Frajndin, sie ist jung, schön und gajstrajch." — „Gewiß, aber finden Sie nicht, daß sie ein wenig eingebildet ist?" — „Ober, gnädige Frau, versetzen Sie sich in ihre Lage — wären Sie nicht auch ajngebildet?"

setzt —, der Director der Generalstabsakademie, General Dragomirow u. A. sind unbedingt gegen den Mehrlader, weil derselbe nicht dem auf den Kampf mit der blanken Waffe gerichteten Geist der russischen Armee, den, jener Ansicht nach, heute noch maßgebenden Ueberlieferungen Suwarow's entspräche. General Dragomirow eifert in Wort und Schrift gegen das seiner Meinung nach der deutschen Armee entstammende viele Schießen und nennt die Deutschen spöttisch „Ritter der Kugel", weil sie nach seiner Ansicht den „allein ritterlichen" Kampf mit der blanken Waffe scheuen. Auch General Kuropatkin ist im Allgemeinen gegen den Mehrlader, den er nur nach Erfindung eines Pulvers ohne Rauch und Knall eingeführt zu sehen wünscht, und zwar müsse der Mehrlader derart beschaffen sein, daß die Rückstoßkraft selbstthätig die Entfernung der abgeschossenen Hülse und die Einführung einer neuen Patrone in den Lauf ermögliche. Endlich ist bei Erörterung dieser Frage zu berücksichtigen, daß der Kaiser vorläufig gegen die Einführung des Mehrladers ist, und zwar nicht aus fachmännischen Ursachen, sondern der großen Kosten wegen. Man kann also wohl als ziemlich sicher annehmen, daß eine Aenderung des jetzigen russischen Gewehrsystems vor Jahren nicht zu erwarten ist. Dagegen ist sehr stark davon die Rede, den Schützenbrigaden **Mitrailleusen** zuzutheilen, und zwar nach einem neuen System, bei welchem die Rückstoßkraft des Pulvers in oben beschriebener Weise ausgenutzt wird; umfassende Versuche finden in dieser Beziehung seit längerer Zeit statt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Juni.

• **Orchideen.** Zum ersten Male hat eine deutsche Firma, und zwar H. Dammann jr. in Breslau, den Massenvertrieb von Orchideen in die Hand genommen. Herr Dammann wird am Freitag, 15. Juni cr., Vorm. 10 Uhr, im Hohenzollerngarten zu Berlin, Steglitzerstraße 27, eine Auction dieser Pflanzen abhalten. Der größere Theil der Orchideen besteht aus jugendlichen Exemplaren, die zunächst noch einiger Pflege bedürfen, um ihre volle Pracht zu entfalten; einen anderen Theil jedoch bilden starke, zum Theil sehr stattliche Pflanzen mit Blüthen oder doch unmittelbar zum Blühen bereit, unter denen sowohl die augenblicklich in der Binderei gangbarsten Sorten, als auch weniger verbreitete, obwohl nicht minder werthvolle vertreten sind.

1. **Verein schlesischer Geistlicher und Lehrer zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandunfällen.** Der vom Directorium erstattete Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr weist ein sehr günstiges Resultat nach. In den Verein sind 227 Mitglieder neu eingetreten. Zur Bestreitung der Verwaltungskosten wurden von den 3021 Vereinsmitgliedern je 1 M. Beiträge eingeholt, welche zwei Jahre bei der äußerst billigen Verwaltung ausgereicht haben. Zur Deckung der Brandschadenkosten wurden 1607 M. erhoben. An 14 Mitglieder sind unter 300 M. und nur an ein Mitglied über 300 M. Entschädigungen zu zahlen gewesen. Die Einnahmen betrugen 6456 M., die Ausgaben 5572 M., so daß 883 M. Bestand bleiben. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 6196 M. Den Vorstand bilden die Pfarrer Bretschneider in Gießmannsdorf und Dehmel in Waldau.

§ **Striegau,** 12. Juni. [Thierschutzverein.] Der hiesige Verein zum Schutz der Thiere hielt gestern unter Vorsitz des Lehrers Friedrich eine Hauptversammlung seiner Mitglieder ab. Hierbei wurde mitgetheilt, daß seitens des Vorstandes die Anzeige bei der Polizei-Anwaltschaft gegen eine Person in Bockau wegen Mißhandlung einer Kuh angebracht worden sei. Das bisherige Vorstandsmitglied, Postsecretär Buchholz, jetzt in Breslau, ist zum Ehrenmitgliede ernannt worden. Zum Delegirten für den am 16. und 17. d. M. in Lauban stattfindenden Verbandstag der schlesischen Thierschutz-Vereine wurde der Vorsitzende gewählt. Die weiteren Verhandlungen betrafen die Berathungsgegenstände für den Verbandstag.

g. **Trachenberg,** 12. Juni. [Die Bartsch.] Behufs Herstellung eines tieferen Flußbettes sind augenblicklich in dem, die Schloß-Environs berührenden Theile der Bartsch umfangreiche Ausbaggerungs-Arbeiten im Gange. Der Strom ist zu diesem Zweck oberhalb des Schloßparkes in den sogenannten „Ledergraben" abgelenkt, der bei den beiden Zuckerfabriken vorüberfließt.

⊙ **Neisse,** 12. Juni. [Generalversammlung des deutschen Kriegervereins. — Vom Eisenbahnzuge überfahren.] In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des deutschen Kriegervereins, welche durch den Vorsitzenden Brauner durch ein mit Jubel aufgenommenes Hoch auf Kaiser Friedrich eröffnet wurde, erfolgte zunächst eine Besprechung über das am 19. und 20. August cr. abzuhaltende zehnjährige Stiftungsfest des Vereins. Als Dringlichkeitsantrag wurde sodann vom Vorsitzenden eine Einladung des Vorstandes der Kaiser Wilhelmstiftung in Oppeln zu der am 25. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, in dem Regierungsgebäude in Oppeln stattfindenden Generalversammlung der Kaiser Wilhelmstiftung für Waisenkinder ehemaliger oberschlesischer Krieger vorgelegt. Der Vorsitzende Brauner wurde per Acclamation zum Delegirten gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß der Verein sich an dem am 1. Juli cr. in Breslau stattfindenden Bezirksfeste des 11. Bezirks des deutschen Kriegerbundes betheiligt. Zum Schluß macht der Vorsitzende noch Mittheilungen über den Verlauf des am 20. und 21. Mai cr. abgehaltenen Abgeordnetentages des deutschen Kriegerbundes in Danzig, welchem derselbe als Delegirter des Oberschlesischen Industrie-Bezirkes (Vorort Ratibor), des Kriegerverbandes Glatz und Umgegend und des Krieger-Gauverbandes am Neissestrand beigewohnt hat. Besonders hervorgehoben wurde der Beschluß des Abgeordnetentages, zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. von den Krieger-Verbänden ein Denkmal auf dem Kiffhäuser zu errichten. Nach der Mittheilung, daß der nächste Abgeordnetentag in Wiesbaden stattfinden soll, wurde die Generalversammlung geschlossen. — Gestern Nachmittag ist der Schaffner Warkus von hier in Cosel-Kandrzin von einem Arbeitszuge überfahren worden. Das eine Bein soll demselben am Oberschenkel abgefahren, das andere stark beschädigt sein. Derselbe war vertretungsweise als Zugführer zu dem Arbeitszuge nach Cosel, von dem er überfahren worden ist, commandirt.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Potsdam, 14. Juni, 10 Uhr Vorm.** Das soeben ausgegebene Bulletin lautet: **Der Zustand des Kaisers hat sich seit dem gestrigen Abend wesentlich verschlimmert. Die Kräfte sind im Sinken.**

⁂ **Potsdam, 14. Juni, 12 Uhr 28 Min. Der Kronprinz ist seit mehreren Stunden in Friedrichskron. Alle in Berlin und Potsdam anwesenden Familienmitglieder sind im Zimmer des Kaisers versammelt, an die auswärtigen wurde depeschirt. Gestern Abend hatte der Kaiser starkes Fieber. Die Nacht war in Folge dessen schlecht. Der bedenkliche Zustand des Kaisers dauert an.**

⁂ **Potsdam, 14. Juni, 1 Uhr 5 Min. Die Aerzte haben linksseitige Lungenentzündung constatirt. Der Kräfteverfall ist in raschem Vorschreiten begriffen, doch ist der Kaiser bei Bewußtsein. Man befürchtet das Schlimmste. Justizminister Friedberg befindet sich in Friedrichskron.**

⊙ **Potsdam, 14. Juni, 1 Uhr 18 Min. Sehr große Gefahr. Stimmung tief gedrückt.**

* **Hirschberg,** 14. Juni, 2 Uhr 10 Min. In Folge der Nachrichten aus Potsdam ist **Prinz Heinrich mit Gemahlin nach Potsdam abgereist.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 14. Juni, 12 Uhr 35 Min. Die Kaiserin weilt seit 4 Uhr Morgens am Bette des Kaisers, dessen Befinden seit 10½ Uhr Vormittags ein klein wenig besser ist. Prinz Heinrich ist von Erdmannsdorf hier eingetroffen und im Stadtschloß abgestiegen. Die Erbprinzessin von Meiningen wird in Friedrichskron erwartet.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 14. Juni. Die Ernennung des Generals **Miribel** zum Chef des Großen Generalstabes unterblieb auf Clemenceau's Einspruch. Die opportunistischen Blätter greifen Floquet wegen seiner Unterwürfigkeit gegegen die Radicalen heftig an.

* **London,** 14. Juni. Die in Sidney tagende Conferenz australischer Colonien beschloß, die englische Regierung anzugehen, bei China den Abschluß eines Vertrages über die Einwanderung von Chinesen in Australien nach dem Muster des mit Nordamerika bestehenden zu erwirken.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. Juni. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Cabinetsordre vom 7. Juni, wonach berittene Offiziere der Fußtruppen bei jedem Dienst zu Pferde hohe Stiefel, wie für Dragoner vorgeschrieben, anzulegen haben. Den unberittenen Offizieren der Fußtruppen soll das Anlegen solcher Stiefel gestattet sein bei jedem Dienst, wo die Hosen von den Mannschaften bestimmungsgemäß in den Stiefeln getragen werden.

Paris, 14. Juni. In einer Versammlung des leitenden Comités der öffentlichen Hilfeleistung hielt Floquet als Präsident des Comités eine Ansprache und wies auf die Nothwendigkeit hin, überall die öffentliche Hilfeleistung zu organisiren. Das leitende Comité sei nur gebildet, um alle hochherzigen Bestrebungen miteinander zu verbinden, die Regierung werde das Comité wirksam unterstützen. Hoffentlich werde neben gewissen kriegerischen und ehrgeizigen Bestrebungen Platz bleiben für edle, die Bethätigung der Brüderlichkeit. Frankreich trachte, die Humanitätsgesetze zu erfüllen und sei bestrebt, im großen internationalen Wettbewerb, welcher in Vorbereitung sei, der Welt, fern von stolzer Ueberhebung, seine Reichthümer auf dem Gebiete der Kunst und Industrie, des Handels und Ackerbaues zu zeigen.

Madrid, 14. Juni. Es heißt, Puigcerver behält in Folge einer Unterredung mit Sagasta das Finanzportefeuille.

Serajewo, 14. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten verschiedene Kirchen, Moscheen und Sehenswürdigkeiten. Beim Besuche der großen Gazi Chonsrafbeg Moschee, wo alle Muhamedaner versammelt waren, sprach der Ulema Reisul das Gebet und dankte für den wohlwollenden Schutz der Muhamedaner. Beim Diner, welchem die fremden Consuln beiwohnten, brachte der Kronprinz den begeistert aufgenommenen Toast auf den Kaiser aus. Abends brachte die gesammte Bürgerschaft dem Kronprinzen einen Fackelzug. Die Stadt ist prächtig illuminirt.

Litterarisches.

Ein Spaziergang um die Welt (Amerika, Japan, China) von Freiherrn Alexander von Hübner. Mit 317 prachtvollen Illustrationen. Zweite unveränderte Auflage. (Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig.) In den zur Ausgabe gelangten 5 Lieferungen lernen wir New-York, Washington, die officielle Hauptstadt der vereinigten Staaten, Chicago, die Metropole des Michigansees, kennen, reisen mit dem Verfasser an die Gestade des „Großen Salzsee" in das gelobte Land der Mormonen, statten dem König von Neu-Jerusalem, Präsidenten Brigham Young, einen Besuch ab und durchwandern die Hauptstadt seines Reiches Salt-Lake-City. Der interessante Text ist, wie bei der ersten Ausgabe des Werkes, reich mit sehr gut ausgeführten Illustrationen in Holzschnitt versehen. Der Preis der Lieferungen ist überaus niedrig angesetzt.

Mein Lenz im Liede. Von Siegfried Martin Langen. Berlin. J. Zenkers Verlag. — Es ist nicht immer leicht, dem Lyriker mit Andacht zuzuhören; es gehört eine eigene Stimmung und die richtig gewählte Zeit dazu, ihn bald himmelhoch jauchzend, bald zum Tode betrübt seiner Liebe Lust und Leid singen zu hören und sein Singen verstehen zu können. All zu schwer macht uns Langen das Verständniß nicht für seine Lieder, die in fast zu häufiger Wiederholung besonders das Entschwinden der Geliebten beklagen. Gemüther, die über ein gleiches Geschick trauern, mögen durch die Lectüre von „Mein Lenz im Liede" Trost suchen. Die Form ist meist rein und edel, die Ausstattung der Gedichtsammlung eine sehr geschmackvolle. —n—

Friedrich, Deutscher Kaiser, von Schmidt-Weißenfels (Verlag von Karl Liebich, Stuttgart). — Der namhafte Schriftsteller giebt in dieser neuen Biographie ein lebensvolles Bild unsers Kaisers. Durch Vorführung der bedeutsamsten Momente aus des Kaisers Leben und Wirken und durch Wiedergabe der wichtigsten bisher von ihm an Volk und Armee gerichteten, markvollen Worte wird der Leser von Anfang bis zu Ende des Werkes gefesselt. Nur mitunter hätten wir größere Deutlichkeit im Ausdruck gewünscht, wie z. B. S. 23, wo eine Reihe sonderbarer Fragen den Leser nur zu verwirren geeignet ist. Der 80 Seiten umfassenden Schrift ist die weiteste Verbreitung zu wünschen. s.

Handels-Zeitung.

• **Die Reichsbank** wird, nach einer uns zugehenden Mittheilung, für Giroeinzahlungen von Nicht-Contoinhabern mindestens 20 Pf. für jede Einzahlung, ferner für jeden ihr im Giroverkehr zum Einzug übergebenen Platzwechsel, sobald er unbezahlt zurückzugeben ist, 20 Pf. Gebühren berechnen.

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 14. Juni 1888.

Berlin, 14. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Fest auf Deckungen.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	13.	14.
Mainz-Ludwigshaf.	100 70	100 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 30	81 —
Gotthardt-Bahn	134 30	135 10
Warschau-Wien	141 70	142 40
Lübeck-Büchen excl.	173 50	166 75
Mittelmeerbahn	123 50	123 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau	53 —	53 —
Ostpreuss. Südbahn	116 20	116 —

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	96 20	96 50
do. Wechslerbank	96 60	96 70
Deutsche Bank	160 50	160 —
Disc.-Command. ult.	192 20	193 10
Oest. Credit-Anstalt	142 20	142 70
Schles. Bankverein	114 90	114 40

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	43 —	43 10
do. Eisenb. Wagenb.	131 20	130 50
do. verein. Oelfabr.	91 20	90 70
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	129 —
Schlesischer Cement	201 75	205 —
Cement Giesel	161 —	160 —
Bresl. Pferdebahn	136 —	136 50
Erdmannsdrf. Spinn.	77 —	77 40
Kramsta Leinen-Ind.	133 —	132 20
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	152 —	153 —
Donnersmarckhütte	57 —	58 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 40	68 40
Laurahütte	102 70	102 20
do. 4½% Oblig.	103 90	103 80
GörlEis.-Bd.(Lüders)	135 —	136 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	81 90	82 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 —	129 —
do. St.-Pr.-A.	132 50	132 50
Bochum. Gussstahl. ult	148 20	148 70
Tarnowitzer Act.	30 40	30 50
do. St.-Pr.	93 —	93 —
Redenhütte St.-Pr.	98 50	98 10
do. Oblig.	109 70	109 70
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	13.	14.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 80
do. do. 3½%	102 60	102 60
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 10	152 10
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 30	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 40
Prss. 3½% cons. Anl.	103 40	103 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 20	101 20
Schles. Rentenbriefe	104 70	104 80
Posener Pfandbriefe	101 50	101 60
do. do. 3½%	100 50	100 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 80	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 70	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 —	52 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	96 80	96 80
Oest. 4% Goldrente	88 50	88 40
do. 4⅕% Papierr.	63 70	63 90
do. 4⅕% Silberr.	64 90	64 90
do. 1860er Loose	113 10	112 90
Poln. 5% Pfandbr.	53 70	54 —
do. Liqu.-Pfandbr.	49 50	49 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 70
do. 6% do. do.	105 —	104 90
Russ. 1880er Anleihe	79 30	79 40
do. 1884er do.	93 75	93 80
do. Orient-Anl. II.	53 30	53 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	84 10	84 20
do. 1883er Goldr.	107 80	107 60
Türkische Anl.	14 10	14 10
do. Tabaks-Actien	91 60	91 25
do. Loose	34 80	34 70
Ung. 4% Goldrente	79 —	79 20
do. Papierrente	69 80	69 60
Serb. amort. Rente	80 70	80 60
Mexikaner	88 --	88 25
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 25	161 15
Russ. Bankn. 100 SR.	177 90	178 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	161 —	160 95
do. 100 Fl. 2 M.	160 55	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	177 70	178 40

Privat-Discont 1¼%.

♃ **Breslau,** 14. Juni. [Von der Börse.] Die Börse begann das Geschäft in freundlicher Haltung und die Course gingen noch über die gestrigen auswärtigen Notirungen hinaus. Als jedoch das ungünstige Bulletin über den Gesundheitszustand des Kaisers bekannt wurde, verflaute die Tendenz bedeutend, die Preise gingen sprungweise zurück und dem drängenden Angebot trat keinerlei Kauflust gegenüber. Später schlug die Stimmung wieder vollständig um, weil Berlin ganz unerwartet steigende Meldungen machte; die Notizen erreichten in schnellem Tempo und bei belebtem Verkehr die anfängliche Höhe, so dass der Schluss als recht fest zu bezeichnen ist.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 142⅝—141¼—142½ bez., Ungar. Goldrente 79⅛—78½—79 bez., gestern 79—78⅞—79¼—79 bez., Ungar. Papierrente 69⅜—69—¼ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 102½—101¼—102½ bez., Donnersmarckhütte 57¼—55½—56⅛ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 81¼—80¾—81¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 79¼—78⅞—79¼ bez., Russ. 1884er Anleihe 93⅜—93—93⅜ bez., Orient-Anleihe II 53 bez., Russ. Valuta 177¾ bis 176¼—177½ bez., Juli 177—176—176¾, August 176¾—175½—176½ bez., Türken 14 bez., Egypter 80¼—⅜ bez., Italiener 96⅜—½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 141, 50. Disconto-Commandit —, —. Matt.

Berlin, 14. Juni, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 142, 10. Staatsbahn 91, 20. Italiener 96, 40. Laurahütte 101, 70. 1880er Russen 78, 90. Russ. Noten 177, —. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 70. 1884er Russen 93, —. Orient-Anleihe II 53, 10. Mainzer 100, 70. Disconto-Commandit 192, 20. 4proc. Egypter 80, 20. Mexikaner 87, 50. Sehr ruhig.

Wien, 14. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 282, 50. Marknoten 62, 02. 4proc. ungar. Goldrente 98, 67. Fest.

Wien, 14. Juni, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 282, 45. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 225, 75. Lombarden 84, —. Galizier 200, 75. Oesterr. Silberrente 80, 95. Marknoten 62, 02. 4% ungar. Goldrente 98, 60. Ungar. Papierrente 86, 50. Elbethalbahn 162, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Mittag. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 14. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener 98, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 14. Juni. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 14. Juni. [Schluss-Course.] Erholt.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Credit-Actien	282 85	282 —	Marknoten	62 05	62 05
St.-Eis.-A.-Cert.	226 —	225 70	4% ung. Goldrente	98 75	98 50
Lomb. Eisenb.	83 75	83 75	Silberrente	80 90	80 70
Galizier	201 25	200 75	London	126 50	126 60
Napoleonsd'or	10 02½	10 04	Ungar. Papierrente	86 55	86 40

Letzte Course.

Berlin, 14. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Geschäftslos, fest.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Oesterr. Credit. ult.	142 25	142 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	100 75	100 75
Disc.-Command. ult.	192 37	193 25	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	68 12	68 50
Berl. Handelsges. ult.	154 37	155 —	Laurahütte ult.	102 25	102 75
Franzosen ult.	91 —	91 25	Egypter ult.	80 25	80 62
Lombarden ult.	34 12	34 —	Italiener ult.	96 50	96 62
Galizier ult.	81 —	80 75	Ungar. Goldrente ult.	79 —	79 12
Lübeck-Büchen ult.	172 62	16675*	Russ. 1880er Anl. ult.	79 25	79 37
Marienb.-Mlawka ult.	62 25	62 87	Russ. 1884er Anl. ult.	93 25	93 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 25	96 50	Russ. II. Orient-A. ult.	52 87	53 25
Mecklenburger ult.	151 12	152 25	Russ. Banknoten ult.	177 50	178 25

* Excl. Dividende.

Producten-Börse.

Berlin, 14. Juni, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 166, —, Septbr.-Oct. 168, 75. Roggen Juni-Juli 128, 75, Septbr.-Octbr. 131, 75. Rüböl Juni 47, 10, Septbr.-Octbr. 47, 10. Spiritus 50er Juni-Juli 51, 50, 50er August-Septbr. 52, 50. Petroleum loco 22, 80. Hafer Juni-Juli 118, —.

Berlin, 14. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.
Weizen. Schwankend.		
Juni-Juli	165 —	165 75
Septbr.-Octbr.	168 —	168 75
Roggen. Fester.		
Juni-Juli	128 50	128 50
Juli-August	128 50	128 75
Septbr.-Octbr.	131 25	131 75
Hafer.		
Juni-Juli	117 75	118 —
Septbr.-Octbr.	118 75	119 25

Cours vom	13.	14.
Rüböl. Besser.		
Juni	47 10	47 40
Septbr.-Octbr.	47 10	47 50
Spiritus. Befestigt.		
loco (versteuert)	100 40	— —
do. 50er	52 —	52 40
do. 70er	33 20	33 20
50er Juni-Juli	51 60	51 80
50er Aug.-Septbr.	52 60	52 70

Stettin, 14. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.
Weizen. Still.		
Juni-Juli	169 —	170 —
Septbr.-Octbr.	172 —	171 50
Roggen. Fester.		
Juni-Juli	126 50	126 50
Septbr.-Octbr.	129 50	129 —
Petroleum.		
loco (verzollt)	11 50	11 50

Cours vom	13.	14.
Rüböl. Ruhig.		
Juni-Juli	48 20	48 50
Septbr.-Octbr.	47 50	47 20
Spiritus.		
loco ohne Fass	— —	— —
loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	52 —	51 70
loco mit 70 Mark	33 —	32 50
Juni-Juli 70er	33 10	32 60
August-Septbr. 70er	33 30	33 —

München, 12. Juni. [Wochenbericht über Margarin und Margarine von Gras & Adler, vertreten durch Paul Proskauer, Breslau.] Zu vorwöchentlichen Preisen wurden wieder bedeutende Posten Margarin aus dem Markte genommen: die Stimmung blieb sehr fest. Auch das Naturbuttergeschäft verblieb lebhaft bei eingehobenen Preisen; Margarine zeigte ebenfalls gesteigerten Verkehr. — Heutige Notirungen sind je nach Qualitäten für: Margarin 82—130 M., Margarine 80—130 M. per 100 Klgr. Netto.

*** Leipziger Disconto-Gesellschaft.** Die Nachricht, dass der Aufsichtsrath der in Concurs gerathenen Bank durch seinen Rechtsanwalt den Einwand erheben lässt, der Rechtsanwalt Nienhold sei als Liquidator nicht genügend legitimirt, wird vom „L. T." als unrichtig bezeichnet. Es sei überhaupt noch gar keine Einlassung angefertigt, geschweige denn eingereicht worden. Der Einwand werde auch nicht vorgeschützt werden.

*** Zur Branntweinsteuer.** Nach einem Erlasse des Reichskanzlers ist es als dringend wünschenswerth bezeichnet, dass die noch nicht erfolgte definitive Vertheilung der im Gebiete der bisherigen Branntweinsteuer-Gemeinschaft zu dem niedrigen Verbrauchsabgabensatze herzustellenden Gesammtjahresmenge Branntwein auf die einzelnen Staaten thunlichst bald stattfinde. Die Provinzial- bezw. Centralbehörden der in Betracht kommenden Bundesstaaten sind daher gegenwärtig veranlasst worden, die noch ausstehenden Gutachten über Beschwerden von Brennereibesitzern gegen die bisherige Festsetzung des Contingents für ihre Betriebsanstalten mit möglichster Eile einzureichen und anzuzeigen, ob alle anhängig gewesenen Reclamationen ihre Erledigung gefunden haben. In gleicher Weise sollen bezüglich solcher Brennereien, welche am 1. April v. J. in der Herstellung begriffen waren, für welche aber ein Contingent bisher noch nicht hat festgesetzt werden können, die etwa noch schwebenden Erörterungen alsbald abgeschlossen und das Ergebniss mitgetheilt werden, eventuell mit der erforderten Anzeige über den diesen Brennereien etwa zu bewilligenden Höchstbetrag.

⊙ Vom oberschlesischen Eisenmarkte. Die befriedigenden Preis- und Absatzverhältnisse des oberschlesischen Eisenmarktes sind bei allen Industriezweigen in günstiger Fortentwickelung und finden in der steigenden Rentabilität der Werke sprechenden Ausdruck. Der Consum in Puddel-, Thomas- und Giessereiroheisen ist ein anhaltend umfangreicher und bleibt nicht hinter dem Productionsquantum zurück, weshalb auch die Preise ihre Festigkeit unverändert beibehalten. Der Verkehr in Walzwerksfabrikaten hat sich zu einem recht lebhaften gestaltet, einerseits weil die gegenwärtige Saison mit ihrer überall reichlichen Bauthätigkeit sich durch hohen Consum in allen Walzeisensorten auszeichnet, andererseits weil der Eisenhandel durch die Aussicht einer weiteren Preissteigerung zu Ertheilung grösserer Ordres für Deckung seines weiteren Bedarfs Anregung findet. Den Werken liegt darum sowohl in Grob-, wie in Fein- und Façoneisen, Trägereisen, ebenso in diversen Blechen bedeutendes Arbeitsmaterial vor. Ganz vorzüglich sind auch die Stahlwerke fortdauernd mit Aufträgen besetzt, namentlich die Friedenshütte bei Morgenroth, welche in Flusseisen-Riegeln für Qualitätsbleche und Drahtfabrikation ungemein hohe Lieferungsansprüche neben ihrer eigenen bedeutenden Erzeugung von fertigem Stahlmaterial zu bewältigen hat. Die Drahtwerke können, wie alljährlich um diese Zeit, den allseitigen Andrang um Waare zu befriedigen und obgleich die Leistungsfähigkeit der oberschlesischen Industrie an der Spitze dieser Branche nicht nur hinsichtlich der Qualität, sondern auch der dargestellten Quantität in ganz Deutschland marschirt, dem jetzt allenthalben besonders dringenden Bedarf nicht prompt genug entsprechen. Auf dem gesammten Drahtwaarenmarkte herrscht eine zuversichtliche Stimmung auf Grund der günstigen Nachrichten, welche über den gesicherten Bestand des Drahtstift-Verbandes nach den bisherigen Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Werken verlauten. Hiernach stünde der Beitritt der noch ausserhalb des Verbandes verbliebenen grösseren Etablissements in aller Kürze bevor und man misst der zu erwartenden Vervollständigung des Drahtstift-Syndicates mit Recht die weittragendste Bedeutung für die gesammte Drahtwaaren-Branche bei.

Ausweise.

Wien, 14. Juni. Ausweis der österreichischen Südbahn. Einnahme 743 013 Fl., Plus 25 178 Fl.

Wien, 14. Juni. Ausweis der österreichisch-ungarischen Staatsbahn. Einnahme 600 418 Fl., Plus 42 888 Fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Die bei einer Nachlaßregulirung in Preußen von einem Erben verlangte und abgegebene Versicherung an Eidesstatt, daß ihm andere gleich nahe oder nähere Erben nicht bekannt seien, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 6. März 1888 nicht als fahrlässig falsch abgegeben zu erachten, wenn der Versichernde wirklich keine solchen Erben gekannt hat, selbst wenn er sich durch Nachforschung leicht von der Existenz dieser Erben hätte Kenntniß schaffen können.

A. Ist bei Auflösung einer Handelsgesellschaft einer der bisherigen Gesellschafter, gleichviel ob durch das Gericht oder durch Vereinbarung unter den Gesellschaftern, zum Liquidator resp. Mitliquidator bestellt worden, so ist dieser Gesellschafter nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straff., vom 1. März 1888 als Bevollmächtigter der Gesellschafter im Sinne des § 266 Z. 2 Str.-G. 6 zu erachten und wegen Untreue zu bestrafen, wenn er in den ihm übertragenen Functionen absichtlich zum Nachtheil der Gesellschafter über das Vermögen derselben verfügt, sei es, daß er ein der Gesellschaft schädliches Rechtsgeschäft mit einem Dritten abschließt, sei es, daß er sich selbst die von ihm für die Gesellschaft vereinnahmten Gelder 2c. aneignet.

A. Die wissentlich widerrechtliche Ueberschreitung der an sich statthaften vorläufigen Festnahme einer Person, beispielsweise das Fesseln und Binden des Festgenommenen, welcher ohnedies Widerstand zu leisten außer Stande ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straff., vom 13. Februar 1888 als vorsätzliche und widerrechtliche Freiheitsberaubung aus § 239 des Strafgesetz-Buches zu bestrafen. — Der Bauer H. hatte, während er mit dem Feldbau beschäftigt war, zwei Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren bei einem Feldfrevel auf frischer That betroffen und verfolgt und hatte sie vorläufig festgenommen, da sie ihm nicht bekannt waren. H. wollte seine Arbeit nicht liegen lassen, und er nahm deshalb Abstand, die Knaben unverzüglich der Behörde zuzuführen; er ließ vielmehr einen Strick holen und die Knaben an einen Baum so fest anbinden, daß sie keine Bewegung machen konnten und über Schmerzen im Leibe klagten. Inzwischen ließ H. von einem seiner Arbeiter den Feldhüter suchen. Vor und während der Procedur äußerte H., daß er ein Exempel statuiren wollte, und daß die Schmerzen, welche die Gebundenen empfänden, ihm ganz recht wären. H. wurde demzufolge aus § 239 Str.-G.-B. wegen vorsätzlicher und widerrechtlicher Freiheitsberaubung verurtheilt, und die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, indem es begründend ausführte: „Mit Unrecht geht die Revision davon aus, daß überall da, wo eine Berechtigung zur Einsperrung oder zu sonstiger Freiheitsberaubung bestehe, die Widerrechtlichkeit, welche der § 239 voraussetze, ausgeschlossen sei. Widerrechtlich ist dieselbe nicht nur dann, wenn überhaupt eine Befugniß fehlt, sondern auch dann, wenn die Grenzen der Befugniß überschritten werden. In diesem Sinne hat schon das frühere Preuß. Ober-Trib. den dem § 239 gleichlautenden § 210 des Preuß. Str.-G.-B. ausgelegt. — Es muß aber in der Feststellung des angefochtenen Urtheils auch die, daß der Angeklagte bewußt rechtswidrig handelte, gefunden werden, da hierauf die angeführte Aeußerung über Statuirung eines Exempels und über die Freude am Schmerz hindeutet, und da einerseits ein Irrthum über schrankenlose Befugniß auf Grund des § 127 der Str.-Pr.-O. als ein solcher über die Tragweite des Strafges. im § 239 Str.-G.-B. unbeachtlich sein würde, andererseits besondere Gründe für guten Glauben an ein ihm im concreten Fall zustehendes Recht zum Binden nicht vorgebracht sind, insbesondere die Anführungen der Revision, Angeklagter sei nicht verpflichtet gewesen, mehr zu thun, als den Feldhüter suchen zu lassen, immer kein Recht auf Binden begründen könnten, und die weiteren, es sei ihm nicht zuzumuthen gewesen, die Festgenommenen unverzüglich der Behörde zuzuführen und seine Arbeit liegen zu lassen, außer Acht lassen, daß er nur eine Befugniß zur Festnahme, keine Pflicht dazu hatte."

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Melanie Sick,** Hr. Landw. **Louis von Sittmann,** Breslau.

Verbunden: Hr. Lieut. **Kurd von Leutsch,** Frl. **Elise v. Waldenburg,** Würben.

Gestorben: Frau Pastor **Louise Gründler,** geb. **Götze,** Langenlipsdorf. Verw. Fr. **Marie von Häseler,** geborene **O'Connor Higgens,** Wiesbaden. Herr Kammerherr **Karl von Hülsen,** Merseburg. Hr. Rittmstr. a. D. **Christoph Julius von Platen,** Parchow. Hr. Consist.-Rath a. D., Oberpfarrer **J. C. Arndt,** Wernigerode. Hr. Königl. Oberförster a. D. **Julius von Pannewitz,** Liegnitz.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Graf Czarnecki, Rgb., nebst Gemahlin, Goliewsko. v. Schützendorff, Kammerherr, Dresden. Förster, Kfm., Nürnberg. Schultz, Kfm., Reims. Linke, Kfm., Bremen. Lichtwald, Kfm., Berlin. Koopmann, Kfm., Crefeld. Louis, Kfm., n. Frau, Newyork. Mayer, Kfm., Mannheim. Schauer, Kf., Frankfurt a. M. Strauß, Kfm., Berlin. Craß, Kfm., Hanau. Dr. Mühsam, Hirschberg. Fezer, Kfm., Reutlingen. Queck, Kfm., Aachen. Müller, Kfm., Plauen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Krell, Rgbs., Campehl. von Teichmann, Offizier, Posen. v. Rothkirch-Panthen, Offizier, Bernstadt. Carl Neumann, Stadtrath, Waldenburg i. Schl. Tahlke, Bürgermeister und Hauptm. a. D., Rheydt. Frau Justizrath Jungermann, Berlin. Wellensick, Kfm., Bünde i. Westf. Lucas, Kfm., Barmen. Frohner, Kfm., Budapest. Federlein, Kfm., Bamberg. Sturm, Kfm., Rüdesheim. Emde, Kfm., Crefeld.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Pochhammer, Oberst-Lieut., n. Gem., Neisse. v. Zelawski, Rgbs., Golina. Rietz, Post-Director, Berlin. Thiele, Amtsrichter, Ziegenhals. Frau Hauptmann Jonas, Görlitz. Frau Schell, Petrokoff. Tanneberger, Landes-Bau-Inspector, Glogau. Kurtz, Königl. Thiergarten-Insp., Charlottenburg. Rötschke, Rgbs., Bärwalde. Frl. Krause, Bärwalde. Gößler, Bartenstein. Wenzel, Brieg.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Deutsch, Vicar, Gnesen. Fr. Engel, Rentiere, nebst Tochter, Leobschütz. Hermanni, Kfm., Hagen. Tasche, Fabrikant, Zwiesel. Hasse, Kfm., Braunschweig. Hennig, Kfm., Leipzig. Volkmann, Kfm., Danzig.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Juni 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 13. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,95 bz
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,37 G
do. do.	2½	3 M.	20,30 G
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,60 B
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	178,00 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,20 G
do. do.	4	2 M.	160,20 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,90 B	107,90 B
do. do.	3½	102,60 B	102,50 B
Prss. cons. Anl.	4	107,10 G	107,15 bzB
do. do.	3½	103,30 B	103,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,25 B	100,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 bzG	104,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,20 G	101,25 B
do. Lit. A..	3½	101,20 }	101,30à1,05 bz
do. Lit. C..	3½	101,20 } à25 bzG	101,30à1,05 bz
do. Rusticale	3½	101,20 }	101,30à1,05 bz
do. altl.....	4	102,60 bzB	102,60 B
do. Lit. A..	4	102,60 bzB	102,60 B
do. do.	4½	102,70 G	103,00 B
do. Rustic. II.	4	102,60 bzB	102,60 B
do. do.	4½	102,70 G	103,00 B
do. Lit. C. II.	4	102,60 bzB	102,60 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	101,90 bz	101,70à75 bzB
do. do.	3½	100,45à50 bzB	100,65 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,50 G	104,40 G
dto. Posener	4	104,60 bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40 etw. bzB	102,25 etw. bzB
do. do.	3½	100,40 G	100,75 etw. bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,40 bz	99,40 B
do. rz. à 100	4	103,00 B	102,80 bzG
do. rz. à 110	4½	112,10 B	112,00 B
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	101,00 bzG	101,00 G
Laurahütte Obl.	4½	103,90 bz	103,90 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,40 B	106,40 B
T.-Winckl. Obl.	4	101,30 B	101,30 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	88,50 B	88,50 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	65,10 bz	64,90à5,00à4,90 bz
do. do. A./O.	4⅕	65,50 B	65,40 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	113,00 G	113,10 B
Ung. Gold-Rent.	4	79à9,25 bz	79,20à8,75 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	69,50à9,75 bzB	69,50à25 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,70 bz	49,35 bzB
do. Pfandbr..	5	53,85à4,15 bz	53,75 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	84,10 bz	84,00 B
do. 1880 do.	5	79,60 G	79,60 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	107,30 G	107,30 G
do. Anl. v. 1884	5	93,75 B	93,10 G
do. do. kl.	5	93,75 bz	—
Orient-Anl. II.	5	53,60 B	53,25 B
Italiener	5	97,10 G	96,75 B
Rumän. Obligat.	6	104,60 G	104,75 B
do. amort. Rente	5	92,00 B	91,75 B
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 G	conv. 14,10 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	35,00 G	34,75 G
Egypt. Stts.-Anl	4	80,90 G	80,60 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,20 etw. bz	103,20 B
do. K.	4	103,20 etw. bz	103,20 B
do. 1876	4	103,20 etw. bz	103,20 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,20 bz	103,20 B
do. Lit. E..	3½	101,00 B	101,00 B
do. do. F..	4	103,20 bz	103,20 B
do. do. G..	4	103,20 bz	103,20 B
do. do. H..	4	103,20 bz	103,20 B
do. 1873...	4	103,20 bz	103,20 B
do. 1874...	4	103,20 bz	103,20 B
do. 1879...	4½	103,75 G	103,60 G
do. 1880...	4	103,20 bz	—
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	103,20 bz	103,20 B
do. do. II.	4	103,40 G	103,40 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	161,45 bz	161,35à30 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	178,75 bz	177,30 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	100,90 B	100,75 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	—
Lombarden....	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	96,50 bz	96,50 B
do. Wechslerb.	5½	4½	97,00 B	96,50 G
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	115,00 B	114,75à50 bz
do. Bodencred.	6	6	120,50 B	120,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	138,00 bzB	137,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	38,00 bzG	37,50 bz
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	132,00 B	—
Hofm. Waggon.	2	4	—	124,00 B
Donnersmrckh.	0	0	57,25à7à7,25 bzG	57,25à5,50à6,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	82,50à3,25 bz	81,50à1,00 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	131à130 bzG	127,50 bzG
Grosch. Cement.	7	11½	205,50 à 203 à 203,25 bz	203,25 bz
Cement Giesel	—	10½	160,50à161 bzG	161,00 bzG
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,00 G	118,00 G
do. Feuervs..	31⅓	31⅓	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	109,00 B	109,00 B
do. Leinenind..	4½	—	132,50à40à65 bzB	132,65à60 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch. Fab)	5	6	114,00 bz bzG	115,00 B
Laurahütte....	½	—	101,50 à 2,25	101,80 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	92,25à2,40 bz	91,25 B

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 14. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	17	—	16	80	16	60	16	10	15	80	15	60
Weizen, gelber	16	90	16	70	16	20	16	—	15	80	15	60
Roggen.......	12	20	12	—	11	80	11	50	11	30	11	—
Gerste........	13	30	12	80	12	30	11	30	10	80	10	30
Hafer.........	11	80	11	60	11	40	11	20	11	—	10	80
Erbsen.......	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) niedriger, gekündigt — Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —. per Juni 121,00 Br., Juni-Juli 121,00 Br., Juli-August 121,00 bez., September-October 127,00 bez. u. Gd., October-November 130,00 Br., November-December 132,00 Br.

Hafer (per 500 Kgr.) gk. — Ctr., per Juni 115,00 Br., Juni-Juli 115,00 Br., Juli-August 113,00 Br., September-October 114,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 48,00 Br., Juni-Juli 48,00 Br., September-October 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matt, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 50,10 bez., 70er 30,60 Gd., Juni-Juli 50,10 bez., 70er 30,60 Gd., Juli-August 50,40 Br., August-September 51,00 Gd., September-October 51,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 15. Juni:
Roggen 121,00, Hafer 115,00, Rüböl 48,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 14. Juni: 50er 50,10, 70er 30,60 Mark.

Magdeburg, 14. Juni. **Zuckerbörse.**

	13. Juni.	14. Juni.
Rendement Basis 92 pCt.	22,90—23,10	22,90—23,10
Rendement Basis 88 pCt.......	21,85—22,10	21,85—22,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,30	16,00—18,30
Brod-Raffinade ff..............	29	29,25
Brod-Raffinade f...............	28,75	28,75
Gem. Raffinade II..............	27,50—28,00	27,50—28,00
Gem. Melis I..................	26,50	26,50

Tendenz am 14. Juni: Rohzucker stetig. Raffinirte fest.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil u. in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.